

# Waldenburger Zeitung (Waldenburger)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10 073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



# Wochenblatt

Fernsprecher 3

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Hans  
Preis der einspaltigen Petitsse für Inserventen aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Kellameteil 2.00 M.

## Leichte Entspannung in Oberschlesien.

### Der Zufall von Luzern.

Man kann der deutschen Offensichtlichkeit nur raten, sich jetzt nicht durch "Havas"-Depeschen und Reuter-Telegramme beirren zu lassen, auch wenn sie auf dem harmlosen Teller des Wolffbüros serviert werden. Besonders die Pariser Meldungen werden sich alle Mühe geben, die Bedeutung der Luzerner Zusammenkunft zu verstehen. Es sieht wie ein Zufall aus und ist vielleicht auch Zufall, daß die drei maßgebenden Staatsmänner Englands, Deutschlands und Italiens in Luzern auf ihrer Urlaubsreise zusammengetroffen. Von Lloyd George und Giolitti wird man nicht sagen, daß sie dem Zufall nachgeholten haben. Aber etwa von Dr. Simons? Als der deutsche Außenminister sich in den Tagen größter Spannung zu einer Schweizer Reise entschloß, schüttelte mancher den Kopf. Nun ist wohl des Rätsels Lösung offenbar. Und man täte jetzt dem deutschen Staatsmann sehr unrecht, wollte man ihm den Vorwurf machen, er laufe den "Siegern" angefangen der wenig entgegenkommenden Behandlung in Spaaz allzuweit nach. Deutschland befindet sich zurzeit infolge der Ereignisse im Saargebiet und in Oberschlesien in derart schwieriger Lage, daß man es dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten nicht übelnehmen kann, wenn er jeden diplomatischen Vorteil wahrnehmen bestrebt ist. Fast möchte man bedauern, daß seit Spaaz im Verhältnis Frankreichs zu England der Wrangelkonflikt dazwischen gekommen ist. Denn Lloyd George, den seine taktische Klugheit auch in der Luzerner Ferienlust nicht verläßt, wird bemüht sein, den Krieg in der Entente nicht durch allzugroße Deutscherfreundlichkeit zu vergrößern. Er wird kühle Zurückhaltung markieren auch dann, wo er unter anderen Umständen den deutschen Wünschen schon die Hand gereicht hätte. Trotzdem wird die Zusammenkunft, wenn sie wirklich stattfindet, und es ist wohl kein Zweifel mehr daran, dem deutschen Minister Gelegenheit bieten, den furchtbaren Druck, unter dem Deutschland jetzt steht, durch Aufklärung und Verhandlung zu lindern.

Wichtig ist auch die Anwesenheit Giolittis in Luzern. Graf Sforza hat in Spaaz Deutschland gegenüber nicht mehr als eine wohlwollende Neutralität gezeigt. Er konnte nicht anders, weil man ihm seinen Marschweg vorgezeichnet hatte. Ihm hinderte die Instruktion und das Gefühl, daß zu Hause noch nicht alles in Ordnung und er nicht Giolitti war. Nun kommt der Meister selbst, der im Ansehen größter Deutscherfreundlichkeit steht, zum ersten Male wieder seit dem Weltkriege mit der deutschen Politik in persönliche Verührung, und schon der Umstand, daß Giolitti zunächst mit Lloyd George Unterredungen hat, ist für die deutsche Sache von Bedeutung. Eine gewisse französische Presse wird Gift und Galle spucken. Über man wird dabei im Auge behalten müssen, daß der Horn, der sich da scheinbar nur gegen Deutschland austobt, noch einen anderen ge-

heinen Grund hat, und das ist der syrische Konflikt mit England. Lloyd George wird nämlich in Luzern auch eine Zusammenkunft mit dem Emir Fessal haben. Fessal, der entthronnte König von Syrien, hat vor einem Monat, als er das Ultimatum des französischen Generals Gouraud annnehmen mußte, einen Protest bei den Mächten der Friedenskonferenz eingelegt. Er appellierte an die ganz zivilisierte Welt, verlangte "Gerechtigkeit, Schutz und Hilfe für ein so ungerecht verratenes Volk". Jedes Wort dieses Protestes ließe sich auch auf Deutschland anwenden. Fessals Vater, Hussein, der König des Hedschas, hat sich dem Protest angeschlossen. Er war Mitglied der Pariser Friedenskonferenz und ist Unterzeichner des Versailler Vertrages. Während der Konferenz war sein Sohn Fessal als sein Vertreter in Paris gewesen. Hussein schied aus der Konferenz aus und berief seine Abgesandten aus Paris. Glühender Haß ist an die Stelle der französischen Freundschaft getreten. Wenn jetzt Fessal mit Lloyd George unter vier Augen verhandelt, werden die französischen Blätter wieder behaupten, daß der britische Bundesgenosse eine Politik mit doppeltem Boden betreibe. Wenn Lloyd George sich durch solche Angriffe nicht irre machen läßt, soll die deutsche Politik sich einschüchtern lassen? Wir haben leider im Augenblick nicht mehr zu sagen als — Syrien. Wir sind ein "ungerecht verratenes Volk". Aber auch unser Recht muß uns einmal werden. Luzern wird ein Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele sein.

### Kein bestimmtes politisches Programm.

Luzern, 22. August. (WTB.) Eine Persönlichkeit aus der Umgebung des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti hat dem Vertrauer der schweizerischen Depeschenagentur erklärt: Obgleich Giolitti der Einladung des englischen Premierministers ausschließlich zu einem freundschaftlichen Begegnung und persönlichen Kennenlernen folge leistete und hierbei kein bestimmtes politisches Programm zur Diskussion steht, ist es einleuchtend, daß sich die beiden Staatsmänner über alle aktuellen Fragen, die gegenwärtig Europa bewegen, unterhalten werden, allerdings zur allgemeinen Orientierung, und nicht im Sinne bestimmter Beschlüsse. Diese Tatsache geht auch daraus hervor, daß Giolitti ohne großes Gefolge reist und nur von einem Arzt, der sein Freund ist, und seinem Privatschreiber begleitet sein wird.

### Französische Besürchtungen.

Genf, 22. August. Zur Zusammenkunft Lloyd Georges mit Giolitti schreibt das "Journal des Débats" unter anderem: "Zweifellos erstrecken sich diese Verhandlungen in erster Linie auf den russisch-polnischen Konflikt. Sowohl Lloyd George wie Giolitti waren den Polen nie besonders günstig gesinnt. Beide haben von jeher gewünscht, mit Sonderstaat zu unterhandeln. Es wäre außerordentlich bedauernd, wenn als Folge dieser Verhandlungen das Einvernehmen der Entente einen neuen Stoß erleiden würde."

### Die erste Unterredung.

Rom, 22. August. (WTB.) Die Agenzia Stesani meldet über das Zusammentreffen Giolittis und Lloyd Georges in Luzern, daß sich die beiden Ministerpräsidenten wie alte Freunde begrüßten und im Hotel National eine längere Unterredung hatten, die sich

zunächst heralisch und freundschaftlich gestaltete. Giolitti wird mindestens bis Dienstag in Luzern bleiben.

### Die Ereignisse in Oberschlesien. Eine Oberschlesier-Note in Paris überreicht.

Berlin, 22. August. (WTB.) Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Paris hat gestern dem Präsidenten der Friedenskonferenz folgende Note überreicht:

Nach vorliegenden Meldungen befindet sich der Osteil des Kreises Kattowitz seit der Nacht vom 19. zum 20. August im Aufruhr. Am 20. August nachmittags wurden Myslowitz und Laurahütte seitens der Sicherheitspolizei nur noch unter schweren Kämpfen behauptet. Die zwischen beiden Orten gelegenen Ortschaften waren in den Händen der Insurgenten, die sich aus der ortseingesessenen Bevölkerung polnischer Nationalität rekrutierten und durch uniformierte polnische Soldaten verstärkt sind. Die Insurgenten waren bis dicht an den Strand von Kattowitz vorgedrungen. Kattowitz selbst war von französischen und italienischen Truppen besetzt, die am 20. August nachmittags Verhandlungen mit den Kattowitz bedrohenden Insurgentenwaren begonnen hatten. Die Bildung bewaffneter Banden aus der ortseingesessenen Bevölkerung läßt sich mit den Bestimmungen des Friedensvertrages ebensowenig vereinbaren, wie die Anwesenheit ortsfremder bewaffneter Elemente. Nach Zeitungsnachrichten soll in einem Bericht des Herrn General Le Rond bemerkt sein, daß die deutsche Regierung die Ausschreitungen unterstützt habe. Die deutsche Regierung kann nicht glauben, daß derartige Aufführungen sich wirklich in dem Bericht einer so hohen und verantwortlichen Stelle befinden. Sollten von anderer Seite solche Behauptungen aufgestellt werden, so würde dies

### eine frivole Verleumdung,

eine Beschuldigung, die handgreiflich unwahr ist, sein. Gerade in den letzten Wochen hat es sich die deutsche Regierung mit Rücksicht auf die in Spaaz übernommenen, nur mit Anstrengung aller Kräfte erfüllbaren Verpflichtungen angelegen sein lassen, auf eine Vermehrung der Kohlenförderung in Oberschlesien durch Ueberschichten hinzuwirken. Sie hatte allen Grund, anzunehmen, daß die oberschlesischen Bergarbeiter im allgemeinen Interesse sich einsichtsvoll zu einer solchen Mehrarbeit verstehen werden. Eine Steigerung der Kohlenförderung wäre aber in einem insurgeierten Lande nicht erreichbar. Die deutsche Regierung muß nicht nur wegen der von ihr übernommenen internationalen Verpflichtung, sondern auch im Interesse der deutschen Industrie und zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit den größten Wert darauf legen, daß Oberschlesien

ruhig weiterarbeitet. Die deutsche Regierung bemüht sich, die Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen auf den Ernst der Lage in Oberschlesien hinzuhalten. Sie erwartet von den verbündeten Regierungen, daß sie unverzüglich für den Schutz des Lebens und Eigentums der friedlichen Bevölkerung sorgen und damit die Vorbedingungen schaffen werden, die zur ungestörten Fortsetzung der Arbeit in diesem für die Wirtschaftslage von ganz Europa wichtigen Bezirk erforderlich sind. Die deutsche Regierung würde es mit Dank begrüßen, wenn ihr zur Verhütung der sehr erregten öffentlichen Meinung baldigst mitgeteilt werden könnte, daß es der interalliierten Kommission gelungen ist, den von ihr übernommenen Schutz Oberschlesiens wirksam durchzuführen.

#### Die Lage am Sonntag.

Breslau, 23. August. Die ersten Meldungen, die am Sonntag aus Oberschlesien eintrafen, besagen: Die Nacht ist, soweit sich nach den bisher vorliegenden Nachrichten erkennen läßt, überall ruhig verlaufen. In Beuthen und Kattowitz blieb alles friedlich. Die Ortschaften rings um Beuthen und um Kattowitz sind fast ausnahmslos in Händen bewaffneter Polen. Die Gewerkschaftsführer sind restlos auf ihren Posten, nur zwei Führer sind zurzeit abwesend. Sie meilen in Berlin, um den Reichsstellen eine eingehende Darstellung von den Vorgängen am Dienstag und zuvor zu geben.

Das Vordringen der Polen erstreckt sich jetzt nordwärts auf den Kreis Tarnowitz und südlich auf den Kreis Rybnik. Die Lage ist sonst unverändert. In den Städten Beuthen, Kattowitz, Gleiwitz, Hindenburg und Rybnik herrscht anhaltend Spannung. In Kattowitz wurde gestern die Sicherheitspolizei zurückgezogen, weil mit den ihr abgenommenen Uniformen von polnischer Seite Missbrauch getrieben wurde. Gestern fand die Besetzung des ums Leben gekommenen Sanitätsrats Dr. Milecki statt. Zu Zwischenfällen ist es dabei nicht gekommen. Die "Kattowitzer Zeitung" ist bis auf weiteres verboten. Sonnabend abend hat die Zweigstelle Beuthen des Wolffschen Telegraphen-Büros den Dienst einzustellen müssen.

#### Umschwung im Verhalten der Franzosen?

Breslau, 22. August. Die "Breslauer Zeitung" meldet:

Polnische Banden haben heute ihr Unwesen in den Kreisen Tarnowitz und Rybnik. Im Kreise Tarnowitz werden die Höfe, Wirtschafts-Inspektoren und vor allem die Lehrer überfallen und in den meisten Fällen mishandelt. Die Lehrer sind bereits zum größten Teil geflüchtet, sodass die Schulen geschlossen werden. Das Dorf Parischhof ist von den Polen ausgeraubt und das Vieh gestohlen. Ähnlich liegen die Dinge im Kreise Rybnik. Heute nachmittag 3 Uhr wurde in Bismarckhütte das Rathaus überfallen. Die Polen wurden aber von der Sicherheitspolizei und einer französischen Patrouille mit blutigen Schüssen nach Hause geschickt. Sie hatten vier Tote und fünf Verletzte.

In Beuthen und Kattowitz ist weiter alles ruhig. Sonnabend nachmittag fand in Beuthen eine streng vertrauliche Sitzung der Führer aller politischen Parteien und aller Gewerkschaften statt, um zur Lage Stellung zu nehmen. Man sandte eine Kommission von vier Herren, darunter Pfarrer Ullrich und Sanitätsrat Dr. Bloch (Beuthen) nach Kattowitz zu General Gravier, die folgende Forderungen vorbrachten:

Allgemeine Entwaffnung der Bevölkerung, Aufhebung des Belagerungszustandes, unparteiische Sicherheitswehr, Abbruch des Streits und Wiederaufnahme der Arbeit am Montag, Schutz der Arbeitswilligen durch die interalliierte Kommission.

General Gravier, der eben von einer Inspectorensitzung zurückgekehrt war, erklärte, die Polen hätten ihm die Versicherung gegeben, zur Wiederherstellung der Ordnung beizutragen und die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag versprochen. Seine Aufgabe sei es, neutral zu sein. Er habe die polnischen Führer gebeten, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen. Die Parteiführer hatten den Einbruck, daß seitens der Besatzungsbehörde der ernste Wille besteht, die Ordnung wiederherzustellen.

Die Kommission wurde auf ihrer Rückreise in Balenz dreimal von Polizisten, jungen Leuten mit Gewehren und Handgranaten, angehalten. Die in Beuthen abgebrochene Versammlung wurde abends 10 Uhr in Gleiwitz wieder aufgenommen und u. a. ein Kommissionsbericht über die Besprechung mit General Gravier erstattet. Die Versammlung nahm davon Kenntnis und war der Ansicht, daß sie ihrerseits die Arbeit der interalliierten Kommission mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote ständen, unterstützen werde, und beauftragte des weiteren die Herren Bloch und Franz, die Verhandlungen mit der interalliierten Kommission fortzusetzen, falls sich noch Punkte ergeben sollten, die

einer Besprechung bedürfen, und die bei der Kürze der Zeit nicht hätten erörtert werden können.

Zum Schlus richtet die Versammlung an die Bevölkerung Oberschlesiens das dringende Eruchen, Ruhe und Ordnung zu halten, weil nur dadurch die Autorität ihrer Führer bei den Verhandlungen mit der interalliierten Kommission gehörig zur Geltung gebracht werden kann.

Von anderer Seite wird in ähnlichem Sinne gemeldet: Die französische Besatzungsbehörde zeigt seit gestern offensichtlich das Bestreben, auf friedlichem und unblutigem Wege die Ordnung wiederherzustellen und die Polen zur Abgabe des Wassers zu veranlassen. Seit dem Eintreffen des Oberleutnant Capo, des Chefs des Stabes des Generals Le Bond in Katowitz, ist ein offensichtlicher Umschwung in dem Verhalten der französischen Besatzungstruppen festzustellen. Die Truppen zeigen unermüdlich, daß ihnen alles daran liegt, der Sicherheitspolizei zu helfen und den Frieden in Oberschlesien wieder herzustellen. So haben sie verschiedentlich der Sicherheitspolizei die ihr von den Polen abgenommenen Pferde, Waffen usw. wieder zugestellt. Die Honderacht in Lippe, die von mehreren tausend Polen belagert wurde, ist auf Veranlassung des Kreiskontrollors in Königshütte bereit worden. Laut "Ost. Morgenpost" hat der Vertreter der interalliierten Kommission eine bindende Zusage dahin gemacht, daß die Entwaffnung in den aufständischen Gebieten durchgeführt wird, und daß der Belagerungszustand in Katowitz aufgehoben wird, sobald die Ruhe wieder hergestellt ist. Die Sicherheit soll von Deutschen und Polen wahrgenommen werden.

#### Neue Forderungen der Polen.

Beuthen, 22. August. Die Forderungen der polnischen politischen Verbände und Gewerkschaften sind nunmehr den Ententebehörden schriftlich überreicht worden. Zu den bereits mitgeteilten Forderungen kommen neue hinzu: Bestrafung derjenigen Mannschaften der Sicherheitspolizei, die sich aktiv an den Ausschreitungen beteiligt und die festgenommenen Polen an den Pöbel ausgeliefert, beziehungsweise den Pöbel nicht gehindert haben, die Polen zu misshandeln und totzuschlagen; sofortige Entfernung der Sicherheitswehr aus Katowitz; neue Zusammensetzung der Gerichte; Gründung einer aus Oberschlesiern beider Nationalitäten bestehenden Bürgerwehr für das gesamte Abstimmungsgebiet; Aufliegung einer Kontribution auf die Stadt Katowitz in ungefährer Höhe des den Polen angerichteten Schadens, und zwar innerhalb sechs Tagen; Bezahlung der Streitkosten an die Bergarbeiter, die aus Anlaß der deutschen Ausschreitungen in Katowitz die Arbeit aus Protest niedergelegt; als erste Streitkosten gilt der 19. August.

### Der russisch-polnische Krieg.

#### Erläuterungen der polnischen Offensive?

Königsberg, 22. August. (WTB.) Soldan ist von den Polen besetzt worden. Ihre Patrouillen haben bereits Zillwo erreicht. Der Rückzug der nördlichen Teile des russischen Nordflügels über Mlawo ist in Ordnung erfolgt, doch scheinen noch starke Kavallerieabteilungen nördlich von Piechano im Rückzug zu sein. Nördlich von Piechano und westlich von Pultusk nur geringe Fortschritte des polnischen Offensivstosses. Die über Wisokow vorgehende polnische 1. Armee kämpft südwestlich von Ostrow. Das polnische Zentrum erreichte auf der ganzen Linie den Bug. Westlich von Cholm und bei Grubecow verstärkten sich die bolschewistischen Angriffe; östlich und nördlich von Lemberg wird gekämpft.

#### Russische Verstärkungen unterwegs.

Berlin, 22. August. Nach Meldungen, die aus Ostpreußen nach Berlin gelangt sind, scheint die Heeresleitung der russischen Armee die Absicht zu haben, die Rückwärtsbewegung der Sowjettruppen bei Lomischau zu beenden. Die russische Heeresleitung hofft bei rechtzeitigem Eintreffen der herannahenden Verstärkungen in der polnischen Offensive nicht nur Widerstand entgegenzusetzen, sondern auch bei Lomischau wieder zum Gegenangriff ausholen zu können.

#### Wo ist die russische Hauptarmee?

Paris, 22. August. (WTB.) "Chicago Tribune" schreibt über die Lage auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz. Es besteht noch eine Drohung für die Polen. In Ossolazien gehe das Kavalleriekorps Budjenny ohne Hindernis vor, denn die Polen hätten alle ihre Truppen aus dem Bezirk von Lemberg weggenommen. Dieses Korps habe nur französische Flieger vor sich. Infolgedessen besteht eine Umgebungsgefahr für den rechten Flügel durch die bolschewistische Kavallerie.

Der Mitarbeiter des Partei "M" fragt: Wo ist die rote Armee? Man kann doch nicht glauben, daß einige Freiwillige, die von französischer Offiziere geführt werden, genugt haben, um die Armee niederkämpfen. Bevor man von der endgültigen Niederlage der roten Armee spricht, müsse man wissen, wo sie sich befindet. Man

habe allen Anlaß, zu glauben, daß die Polen vielleicht nur vorgeschobenen Elementen begegnen, namentlich Kavallerie, die in aller Eile aus Warschau vorgedrungen seien. Das Große der roten Armee müsse zurückgeblieben sein, vielleicht im Bezirk von Brest-Litowsk.

#### Der Erfolg des polnischen Gegenstosses.

Paris, 22. August. (WTB.) Nach einer "Habes" Meldung aus Warschau hat die Gegenoffensive der polnischen Armee bis zum 19. August abends die Gefangenennahme von 15 000 Russen ergeben.

#### Besorgnisse der Alliierten.

Amsterdam, 22. August. (WTB.) Nach einer Bonner Meldung entwickelt sich die polnische Gegenoffensive so erfolgreich, daß in gewissen politischen Kreisen bereits die Besorgnis geäußert wird, daß Polen zu weit geht. Lord d'Albion und Jagger haben sich von Posen nach Warschau begaben, um sich mit General Wegmann, dessen Ansichten jetzt in Polen maßgebend sind, über die Möglichkeit der Festsetzung der äußersten Grenze des polnischen Vormarsches zu beschreiben. Marschall Foch, der zweifellos der Urheber der strategischen Pläne ist, soll, wie behauptet, gegen einen weiteren Vormarsch auf russisches Gebiet sein, ebenso wie er gegen den früheren Vormarsch gegen Kiew war. Er ist der Meinung, daß Polen sich darauf beschränken müsse, das ethnographische Polen von roten Truppen zu säubern.

#### 1500 Russen aus deutschem Gebiet entwaffnet.

Königsberg, 22. August. (WTB.) Die Polen haben Mlawo und die Umgegend nördlich von Trasmyz und südlich von Ostrolenka erreicht. Im Grenzabschnitt Janow-Glansberg fanden gestern und heute andauernde Grenzüberschreitungen von Teilen der 4. polschenischen Armee statt. Bisher wurden 1500 Männer entwaffnet. Das polnische Zentrum nähert sich der Eisenbahn Ostrolenka-Bialystok. Im Vormarsch auf Bialystok überschritten polnische Truppen den Narow bei Brant und südwestlich Bialystok. Bolschewistische Angriffe auf Brest-Litowsk und bei Grabowschow wurden abgewiesen. Grabowschow wurde genommen.

#### Die Verhandlungen in Minsk.

Berlin, 22. August. (WTB.) Ein russischer Konsul sprach aus Moskau und die Befreiung der russisch-ukrainischen Freudenlegation, Danischewski, bei den Verhandlungen in Minsk folgende

##### Bedingungen:

1. Anerkennung der Unabhängigkeit Polens und Berechtigung des polnischen Volkes, eine Regierung nach eigenem Ermessen einzurichten.
2. Russland und die Ukraine verzichten auf jegliche Entschädigung.
3. Die östliche Grenze Polens wird ungefähr in der in der Note des Lord Curzon vom 11. Juni angegebenen Linie geführt, jedoch wird diese Linie voraussichtlich östlich von Bialystok und Cholm zugunsten Polens nach Osten weiter verschoben.
4. Polen darf nicht über 50 000 Mann militärische Streitkräfte halten; zur Sicherung des Landes können diese durch eine Miliz ergänzt werden. Organisation und nähere Bedingungen dieser werden noch festgesetzt.
5. Unmittelbar nach Unterschrift des Vertrages hat die militärische Abteilung zu beginnen und ist innerhalb eines Monats zu beenden.
6. An Waffen und Kriegsmaterial behält Polen nur die Ausrustung für 50 000 Mann; das übrige ist innerhalb eines Monats an Russland auszuliefern.
7. Polen stellt jede Ausrüstung von Kriegsmaterial sofort ein.
8. Polen darf keinem fremden Staate die Nutzung seines Landes als Operations- oder Flappengebiet gegen Russland oder die Ukraine gestatten.
9. Die Feindseligkeiten werden 72 Stunden nach Unterschrift des Vertrages eingestellt. Die russischen Armeen verbleiben in dem von Ihnen besetzten Gebiet, jedoch nicht westlich der in der Note von Lord Curzon angegebenen Linie. Die polnische Armee geht 50 Meilen von ihrer jetzigen Linie zurück. Das zwischen den beiden Armeen liegende Gebiet wird neutrale Zone unter polnischer Verwaltung und einer gemeinsamen von Gewerkschaften gebildeten Kommission.
10. Gleichzeitig mit der Waffnung vollzieht sich der Rückzug der russischen Armeen.
11. Polen gibt sämtliches Eisenbahnmateriel, sowie sämtliche aus dem im Vorjahr besetzten Gebiet fortgeschleppten landwirtschaftlichen und industriellen Mobilien an Russland zurück.
12. Polen muß die Gratisverteilung von Land und die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen polnischen Soldaten, sowie an die polnischen Kriegsinvaliden anordnen.
13. Russland erhält freien Transit für Personen und Güter durch Polen, wobei die Eisenbahn Wolbowitz-Bialystok-Trojewo in dem Gebiet und die Kontrolle der russischen Republik gelangt.
14. Polen gewährt vollständige politische und militärische Amnestie.
15. Polen veröffentlicht unmittelbar nach Unterschrift diejenigen Verträge, sowie sämtliche mit dem Krieg zwischen Russland u. Polen zusammenhängenden Schriftstücke.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 196.

Montag, den 23. August 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. August 1920.

### Tagung des Beamten-Kreiskartells Waldenburg.

\* Am Sonntag hielt das Kreiskartell Waldenburg des Deutschen Beamtenbundes in Waldenburg in den "Drei Rosen" eine Vertreterversammlung ab. Da der 1. Vorsitzende, Dr. Späte, sein Amt niedergelegt hat und der 2. Vorsitzende, Postmeister Rieger, verletzt worden ist, leitete die Versammlung Telegraph-Mechaniker Klose. Den beiden verdienstwollen Vorsitzenden wurde die vollste Anerkennung für die wertvollen Dienste, die sie dem Kartell geleistet haben, ausgesprochen und erhob sich die Versammlung zum Dank von den Söhnen. Die Wahl des Lehrers Seidel als Rechnungsrevisor wurde bestätigt. Sodann wurde zur Vorstandswahl Stellung genommen und schließlich wegen der geringen Beteiligung die Wahl vertragt. Als recht bedauerlich wurde es bezeichnet, daß die Vertreterversammlungen stets so schwach besucht sind, und bewont, daß es sich empfehlen würde, wenn die Beamtenvereine, welche ihre Vertreter zum Kartell gewählt haben, diese Herren einmal unzweideutig auf ihre Pflicht aufmerksam machen. Die Beamtenvereinigungen der Stadt Waldenburg, die es so bequem zur Tagung hatten, waren sehr schwach vertreten. Von 34 Vereinen hatten nur 16 Vertreter entsandt. Beschlossen wurde, am Sonntag den 5. September d. J. in der "Gorslauer Halle" eine öffentliche Versammlung abzuhalten, zu welcher die Abgeordneten des Kreises sowie der Landrat eingeladen werden sollen. Referent für diese Versammlung ist Bevölkerer Bäck (Rosenau). Zahlreicher Besuch aller Beamten des Kreiskartells ist hierbei unbedingt erforderlich.

\* Militärrenten. Die Auszahlung der Militärrenten für den Monat September findet bei den hiesigen Postanstalten am Sonnabend den 28. August statt. Es ist dringend erforderlich, daß die Gebührensliste an diesem Tage restlos abgeholt werden.

\* Streckung des Brotmehles durch Haferflocken-Zusatz. Wie verlautet, beabsichtigen die Ernährungsbehörden im kommenden Wirtschaftsjahr eine planmäßige Streckung des Brotmehls durch Zusatz eines mäßigen Prozentages von präpariertem Haferflocken. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß unsere heimische Ernte nicht ausreicht, um die volle Versorgung der Bevölkerung mit Brot aus Weizen und Roggen zu gewährleisten, ist dieser Schritt der Ernährungsbehörden nur zu begrüßen. Versuche mit Haferflocken haben außerordentlich günstige Resultate ergeben. Infolge des hohen Nährgehaltes der Flocken wird im Gegensatz zu den bisher verwendeten mancherlei anderen Streckungsmitteln eine Qualität und Geschmackserhöhung des Brotes erzielt, auf die ganz besonders hingewiesen werden soll. Die außerordentlich schlechten Resultate, welche man mit Haferbackmehl, wie es in den letzten Monaten verwendet worden ist, erzielt hat, sind bei der Verwendung von Haferflocken ausgeschlossen, da es sich bei diesem Fabrikat um ein in Spezialfabriken hergestelltes aufgeschlossenes Nährmittel von hervorragender Güte handelt. Wenn sich der Zusatz von Haferflocken zum Brotmehl verwirklichen läßt, könnte eine riesige Summe Geld dem Reich erspart werden, weil dann entsprechend weniger Weizen aus dem Ausland eingeführt werden brauchte. In Sachsen wird die Ersparnis auf ungefähr eine Milliarde Mark beziffert.

\* Der Hausbesitzer-Verein G. V. zu Waldenburg hielt am 21. August seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und nahm hierbei Gelegenheit, Kaufmann Menzel als neu eingeführten Stadtverordneten zu begrüßen. Nach Verlezung des Verhandlungsprotokolls der vorigen Sitzung wurde die Antwort der Geheimen Kanzlei des Regierungspräsidenten wegen Einspruch gegen die Strafenreinigungsordnung bekanntgegeben. Eine Anfrage, ob und inwieweit das Postamt eine Entschädigung für das Anbringen von Säulen und Masten bei den Telephon- und Telegraphenanlagen anerkennt, wurde dahin beantwortet, daß alle durch die Post entstehenden Beschädigungen voll übernommen

werden, eine weitere Ver Vergütung aber nicht gezahlt wird. Im Hinblick auf die zuweilen schwierige Beschaffung von elektrischen Glühbirnen, die im Preise sehr hoch gestiegen sind, wurde auf die besondere Vollwertigkeit einzelner Fabrikate aufmerksam gemacht. Eine längere Aussprache erfolgte über die Errichtung einer eigenen selbständigen Geschäftsstelle für den Haus- und Grundbesitz. Herr Schubert skizzerte in anschaulichen Umrissen die Aufgaben der Geschäftsstelle, und es wurde der Wunsch laut, möglichst bald mit der Errichtung zu beginnen. Da jedoch derartige Einrichtungen große Geldopfer erfordern, wurde empfohlen, die Errichtung an die zu gründende Wach- und Schließgesellschaft anzuschließen. Ebenso soll versucht werden, sämtliche Vereine, die dem Kreisverbande der Haus- und Grundbesitzer angehören, dafür zu gewinnen. Über die bevorstehende Einführung zum Reichsnofopfer wurde ein Artikel aus der Nr. 15 der "Breslauer Hausbesitzer-Zeitung" bekanntgegeben und den Anwesenden wurde der Rat gegeben, sich nach diesem Artikel zu richten, damit nicht später Enttäuschungen eintreten.

\* 31. Verbandstag der mittleren Post- und Telegraphenbeamten. Der Verband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, der mit seinen zurzeit rund 53 000 Mitgliedern bis auf einen kleinen Rest sämtliche mittlere Post- und Telegraphenbeamte in sich vereinigt und mit seinen zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen über ein Vermögen von 6 1/4 Millionen verfügt, hält vom 23. bis 26. August im Lehrervereinshaus zu Berlin seinen 31. Verbandstag ab. Es sind annähernd 300 Vertreter aus allen Teilen des Reichs angemeldet. Neben einer Reihe von standes- und sozialpolitischen Fragen wird den Verbandstag in der Hauptfahrt die Personal- und Besoldungsreform beschäftigen. Bekanntlich hat das selbständige Vorgehen der Einzeländer in der Reform ihrer Personal- und Besoldungsverhältnisse für die mittlere Postbeamenschaft die Wirkung einer wirtschaftlichen und sozialen Herabminderung ihrer bisherigen Stellung gehabt und damit eine nicht mehr zu überbietende Unzufriedenheit und Verbitterung hervorgerufen, die sich auf dem bevorstehenden Verbandstag Lust machen wird.

\* Einen Genossenschaftskursus für Kleinhandler der Kolonialwarenbranche veranstaltet der Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. vom 4. bis 16. Oktober d. J. in Berlin. Der Genossenschaftskursus dient zur Ausbildung der in der Einkaufsbewegung tätigen Personen und wird außer der Verbreitung genossenschaftlich-theoretischer Kenntnisse auch Unterricht in Buchführung, Warenkunde, Steuerfragen, Handelspolitik usw. umfassen. Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich.

lo. Gottesberg. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung bewilligte man dem Wirtschafter Freudenberger für Lagerung der Plastersteine auf seinem Grundstück 250 M., 455,85 M. für Instandsetzung der Wohnungen in dem Grundstück Fürstensteiner Straße 1, 288,80 M. für Instandsetzung des südlichen Giechholzagers, sowie 50 M. für eine Ermittelungsentzündung und die erhöhten Haftpflichtversicherungsbeiträge. An Stelle des aus dem Erwerbslosen-Fürsorgeausschuss ausgeschiedenen Bergwerksdirektor Karlik wurde Direktor Kiedel gewählt, sowie der Erhöhung der Verwaltungsgebühren für die Allgemeine Ortskrankenkasse und dem Dienstvertrag der Fürsorgekasse Galla zugestimmt. Die Versammlung stimmte auch dem Magistratsantrag, eine Militärbaracke aus dem Griechenlager in Görlitz zu kaufen, die zu einem Geräteschuppen ausgebaut werden soll, zu und bewilligte die hierzu erforderlichen Kosten in Höhe von 38 000 M. Ferner gelangte ein Schreiben des Bürgermeisters Hermann, in welchem er den Stadtverordneten mitteilt, daß er zum Bürgermeister der Stadt Haynau gewählt sei und die auf ihn gefallene Wahl angenommen habe, zur Kenntnis und wurde eine Kommission, die die Wahl des neuen Bürgermeisters in die Hand nehmen soll, gewählt.

\* Dittersbach. Feuer durch Lampenexplosion. Am Sonnabend abend wurde die Feuerwehr nach dem eingemeindeten Ortsteil Bärengrund gerufen. Dasselbe war in der Wohnung der Witfrau Auguste Heimann bei Hausbesitzer Brunzel eine Benzollampe explodiert. Die Feuerwehr, welche sehr schnell mit

sämtlichen Geräten zur Brandstelle gerückt war, konnte schon unterwegs umkehren, da der Brand, der noch nicht an Ausdehnung gewonnen hatte, von Bewohnern bereits gelöscht worden war.

# Weißstein. Arbeiterspende für die Waldheilstätte. Die Belegschaft der Fuchsgrube überwies der Weißsteiner Waldheilstätte die Summe von 5000 Mark. Sie gab damit dem Ortsausschuß die Möglichkeit, die Tragung der Kosten der Innenausstattung der Baracke zu übernehmen und den Kindern armer Eltern Freistellen gewähren zu können.

# Weißstein. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten hielt ihre erste Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder stieg seit der Gründung von 59 auf 277 und 100 Kameradenfrauen. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender Wilhelm Zahn, als Kassierer Karl Adler und als Schriftführer Wilhelm Volte. Beschlossen wurde bei der Straßenbauverwaltung nochmals vorstellig zu werden, um für die Beinschwerverletzten Fahrpreismäßigung zu erlangen. Die Kasse weist einen Bestand von 531 M. auf. Vom Arbeitsausschuß wurden bisher 209 Gesuche angesetzt, von denen der größte Teil erfolgreich war.

# Weißstein. Verschiedenes. Im Hausbesitzerverein erstattete der Vorsitzende Bericht über die Kreisverbandsbildung. Von der Anerkennung der vom Mieterverein gewählten Obmänner wurde Abstand genommen. Es wurde demgegenüber eine Schlichtungskommission gewählt, die aus den Mitgliedern Otto, Peter, Opitz, Scholz, Hoffmann, Vogt und Schier besteht. Der Mieterverein soll erjucht werden, auch seinerseits eine gleichstarke Kommission zu wählen, die dann gemeinsam mit der Kommission des Hausbesitzervereins Mietsstreitigkeiten unter Vorsitz des Gemeindevorsteigers erledigen soll. Klage geführt wurde darüber, daß viele Mieter nicht über ihre Pflichten unterrichtet sind. Es wurde den Mitgliedern deshalb empfohlen, mit den Mietern schriftliche Mietverträge abzuschließen. — Die hiesige Abfahrergenosenschaft ist in Liquidation getreten und sind als Liquidatoren Hausbesitzer Hochner und Buchdruckereibesitzer Opitz gewählt worden, bei denen Forderungen an die Genossenschaft anzumelden sind. — Nachträglich wurde dem Briefträger Paul Marlowitsch das Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde nachträglich ausgezeichnet Marschfelder Otto Jäkel, ein Sohn des Obersteigers i. R. Jäkel hieselbst.

Z. Nieder Salzbrunn. Gemeindevertreter-Sitzung. In der am Freitag abend im Gasthof "Zur Eisenbahn" stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung gab Gemeindevorsteher Schmidt bekannt, daß die Arbeiten des ca. einen Kilometer langen Bürgersteiges durch die frühere Ortslage Sorgau nunmehr beendet sind und die Abnahme desselben, da Mängel besonderer Art nicht vorhanden waren, durch eine Kommission stattgefunden hat. Die Garantiesumme des Unternehmers ist auf 3000 M. festgesetzt und genehmigt worden. Ferner wurde über zwei Armenfacher beraten und in einem Hause eine einmalige Unterstützung von 200 M. gewährt. Im zweiten Falle wurde der Unterbringung des Arbeiter-Invaliden Krupa im Waldenburger Altersheim stattgegeben und die jährlichen Kosten im Betrage von 825 M. bewilligt. Die Anregung betreffend Errichtung einer Badeeinrichtung in den beiden Porzellansfabriken hier selbst unter gleichzeitiger Benützung der hiesigen Bevölkerung wurde fallen gelassen, da die beiden Firmen in dieser Angelegenheit sich ablehnend verhielten. Die Beschaffung des Brennmaterials für die katholische Hauptschule in der Muttergemeinde erfolgt von jetzt ab durch die Gemeinde; ebenfalls werden von Seiten der Gemeinde die erforderlichen Schilder für die neuen Straßennamen und die Hausschilder in einheitlicher Form beschafft. Die Annahme der der Versammlung vorliegenden neuen Gemeindesteuer-, Grund- und Gewerbesteuern-Ordnungen wurden vertagt; zur weiteren Durchberatung werden diese nochmals einer Kommission übergeben. Zur Linderung der auch hier vorhandenen Wohnungsnott wird eine Baugenossenschaft unter Beteiligung sämtlicher Siedler gegründet. Weiter erklärte sich die Vertretung mit der Übernahme eines Pachtvertrages mit der Fürstlich Pleißischen Verwaltung betr. eines 3 1/2 Morgen großen Sportplatzes einverstanden; dieser liegt an der Schulstraße im Ortsteil Sorgau in der Nähe der "Schwarzen Brücke". Gemäß Vertrag des Landrats wurde über Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule beraten und beschlossen, diese in der Bahnhofsschule unterzubringen; die weiteren Vorarbeiten werden dem Gemeindevorsteher Schmidt übertragen.

## Bunte Chronik.

Eine ostpreußische Entengeschichte.

Zu einer Entenjagd in torfbrauchreicher Gegend fanden sich türlisch, wie die "Goldaper Zeitung" zu erzählen weiß, mehrere Jäger ein, die nach ziemlicher Strecke persönlich bei dem Jagdbesitzer einfielen, der gastfreudlich wie immer ihnen einen köstlichen Imbiß, bestehend aus wundervollem Räucherwurst, vorzüglicher Rauchwurst in dicsem Objektdarm, fri-

ischer Batter ist. Vorfeste. Man ließ es ja sehr gut schmecken. Aber zur richtigen Jäger-Schweinefleisch fehlte noch — das "Bierwasser" oder die "Kornblende". — Man sah sich fragend an, worauf aus dem Mund des Gastgebers die beruhigende Antwort kam: "Gestern hatt ich Bier, der mir alles ausgeschossen. Wer er ist schon unterwegs!!!?" — Und richtig, bald darauf kam die Kognakflasche auf den Tisch und fand sofort ihre Liebhaber. — Einer der Jäger drückte seine Verwunderung darüber aus, daß die ersehnte Flasche so schnell herbeigeschafft worden, worauf ihm der Wirt und Jagdgenosse sagten: "Was denken Sie? Wie ich 1916 nach dem Krieg in meinem Bruch wieder zum erstenmal nach Enten suchte, da stand ich e ganzes Lager Kognakflaschen, die die Russen, die bei mir 1914 einquartiert waren, versteckt im nachher vergessenen hatten. — Von da hat zu mein Sohn eben ein paar Flaschen geholt!" Bald war der Kognak ausgetrunken und es sollte zum Aufbruch gehen. Doch ein Jäger war schon vorher verschwunden und kein Mensch wußte, wo er geblieben. Die anderen empfahlen sich mit Weidmannsheil und und Weidmannsdorf und der Wirt ging, nachdem sie ihn verlassen, nach dem nahen Dorfbrücke, um nach den Gänzen zu sehen, die dort gehütet wurden. Ob sie auch vollzählig sind. Da sah er einen, vorher verschwundenen seiner Gäste im Bruch herumwarten und mit einer Stange den Grund untersuchen. Was Denkwert suchen Sie denn da?" fragte er erstaunt lachend. "Ach", lautete die Antwort, "vorhin habe ich eine Ente angeschossen und die muß hier getautcht sein und sich auf'm Grund festgebissen haben!" "S, Sie Krat!" rief laut lachend der Wirt, "Sie stahlen nach meinem Kognak! — Na, lassen Sie man sein! Die Geschichte mit dem Kognak war auch e Ent. Den hat mein Sohn vorhin zu Seiten aus dem Nachbarort geholt!"

## Aus dem Gerichtssaal.

Ein 15jähriger, der seine Tante um 5000 M. bestohlt.

Als ein vielversprechendes Büschchen entpuppte sich am Freitag vor der Strafkammer der 15jährige Tischlerlehrling Wilhelm Maiwald aus Schweidnitz, dessen Diebereien hier viel Aufsehen erregten, zumal die Bestohlene seine eigene Tante war und er Geldbeträge bis zu fast 5000 M. entwendet hatte. Der Junge war hier bei seinen Großeltern erzogen worden; später hatte man ihn nach Altwasser in die Lehre gegeben, von wo aus er gelegentlich einen Abstecher nach Schweidnitz machte, um Großeltern und Tante zu besuchen. Bei diesen Besuchen stahl er der Tante nach und nach den Betrag von 1000 M. Er hatte inzwischen in dem Pferdejungen Ernst Jahn aus Burkendorf einen guten Freund kennengelernt, der ihm das Geld mit verschulden half. Nachdem das Geld so ein schnelles Ende gefunden, entschlossen sich der vielversprechende und sein Freund zu einer Reise ins Ausland, und zwar gedachten sie nach Polen zu machen. Doch ehe sie diesen Entschluß ausführten, tat M. zuvor noch einen kräftigen Griff in die Geldkassette seiner ahnungslosen Tante. Er erbrach gelegentlich eines Besuches das Rößchen und stahl aus demselben den Betrag von 3700 M. Nun reisten die Bursche ab und kamen bis an die polnische Grenze, wo sie angehalten und ihnen das Geld von den Polen abgenommen wurde. Dann erfolgte ihre Zurückbeförderung und M. wurde in Untersuchungshaft genommen. Die beiden waren geständig. Bei M. lautete das Urteil auf vier Monate, bei J. auf einen Monat Gefängnis. Ersterem wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

## Kindesmisshandlung.

Der Kesselheizer Paul Leistritz und dessen Ehefrau Martha in Altwaßen haben ihr eigenes jetzt 3 Jahre altes Töchterchen so misshandelt, daß von Mitbewohnern Anzeige erstattet worden war. Das Schöffengericht in Waldenburg hatte gegen die Frau auf 8 Monate, gegen den Mann auf 2 Wochen Gefängnis erkannt. Beide legten Berufung ein und behaupteten, daß sie ihr "Züchtigungsrecht" nicht überschritten hätten. Von den Zeugen wurde indes geschildert, daß die Kleine nicht nur wegen jeder Kleinigkeit Schläge bekam, sondern auch sonst noch gepeinigt wurde. Die Mutter hielt es z. B. für ersprießlich, die kränkelnde Kleine mitten im Winter auf dem Flur im kalten Wasser zu baden, wobei es dem Vater Spaß mache, das Kind mit kaltem Wasser zu duschen. Als besonderes Züchtigungsmittel diente ein Lederriemchen, mit welchem das Mädchen und ihr älterer Bruder Hiebe bekamen. Das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen ging dahin, daß das Kind schwächlich und pflegebedürftig ist und die Behandlung mit kaltem Wasser gesundheitsschädlich gewesen sei. Bei dem Ge-

mann hieß der Gerichtshof Überschreitung des Züchtigungsrechtes für nicht nachgewiesen und sprach ihn frei. Die Frau gab zu ihrer Entschuldigung an, daß sie seinerzeit in anderen Umständen und infolgedessen sehr erregbar gewesen sei. Auch habe die Kleine sie sehr geärgert. Der Gerichtshof trug dem Rechnung und erkannte unter Aufhebung des ersten Urteils gegen Frau L. auf 100 Mark Geldstrafe.

## Sport und Spiel.

Man schreibt uns: Am Vormittag standen sich der W. S. B. VII und die 1. Jugend Bad Salzbrunn gegenüber. Die jugendlichen Spieler lieferten einen scharfen Kampf. Beide Tore kamen oft in Gefahr und Torhüter und Verteidigung konnten ihr Können zeigen. Trotz aller Gegenwehr konnte Salzbrunn es nicht verhindern, daß das Leder dreimal den richtigen Weg findet. Stadt bei Abschluß: 3:0 für W. S. B.

Um 2 Uhr 30 trat der W. S. B. I in stärkster Aufstellung mit einem guten Erstmann gegen Turner I Bad Salzbrunn an. Beider traten diese nur mit 10 Mann, und auch darunter sehr viel Erfolg, an. Demzufolge auch ein sehr hohes Resultat. Bis Halbzeit wandert das Leder sechs Mal ins Turnertor und nach der Pause verdoppelt sich die Torzahl. Bei Spielschluß: 12:0 für W. S. B., darunter zwei Eigentore.

Um 4 Uhr stellten sich W. S. B. IV und Silesia III Freiburg dem Schiedsrichter. Ein lockeres, gleichmäßiges Spiel erfreut die Zuschauer. Beide Torhüter bekommen Arbeit. Die Torschützen arbeiten auf beiden Seiten gut und am Spielschluß war das Resultat auf unentschieden 2:2 gestellt.

Am 29. d. Mts. spielt der Gaumeister von Landshut gegen W. S. B. I.

Sportverein 09.

## Eingesandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgekrönte Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

### Zur letzten Stadtverordneten-Sitzung.

Der in Nr. 195 der "Schles. Bergwacht" veröffentlichte Bericht über die Sitzung des neuen Stadtparlaments vom 20. d. Mts. gibt mit Verlassung zu einigen Richtigstellungen.

1. Als Grund für die kurze Dauer der Sitzung gibt die "Bergwacht" an, daß die Bürgerpartei das Recht der stärksten sozialdemokratischen Partei zur Beziehung des Vorsteherpostens nicht anerkannten wollte.

Ein derartiges Recht besteht überhaupt nicht. Der in politischen Parlamenten eingeführte Brauch, die Vorstandämter nach dem Stärkeverhältnis der einzelnen politischen Parteien zu verteilen, kann wegen der entgegenseitigen Bestimmungen der Stadtverordnung nicht ohne Weiteres auf die Stadtverordnetenversammlung angewendet werden. Nach § 33 der Stadtverordnung erfolgt die Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes nach dem im § 32 für die Wahl von Magistratsmitgliedern vorgeschriebenen Verfahren. Danach hat die Wahl durch Stimmentzettel zu erfolgen und bei Stimmengleichheit ein Entscheidet das Los. Über diese klaren Bestimmungen glaubten die Herren von der Linken sich ohne weiteres hinwegsetzen zu können, nachdem es ihnen im Wahlkampf nicht gelungen war, die Majorität zu erringen. Von der Anerkennung eines Rechtes der sozialdemokratischen Fraktion zur Beziehung des Vorsteherpostens konnte bei der Bürgerpartei natürlich keine Rede sein.

2. Es ist eine unwahre Behauptung, daß die Bürgerpartei den Anspruch auf Beziehung des Vorsteherpostens für sich erhoben und ihn mit der Tatsache des Zusammenschlusses zu einer Bürgerpartei motiviert hätte. Die Bürgerpartei hat durch den Stadtverordneten Seydel die vom Sprecher der sozialdemokratischen Partei aufgestellte Behauptung, daß die sozialdemokratische Partei als stärkste Partei aus dem Wahlkampf hervorgegangen sei, mit der Feststellung widerlegt, daß nach dem Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien zu einer Bürgerpartei diese als stärkste Partei zu gelten habe. Im Anschluß daran hat die Bürgerpartei nicht die Beziehung des Vorsteherpostens für sich in Anspruch genommen, sondern lediglich von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, für die auf der Tagesordnung stehende Wahl des Stadtverordneten-Vorsteigers den Stadtverordneten Peltner vorzuschlagen, nachdem der Verhandlungsleiter um derartige Vorschläge ersucht hatte. Wenn die durch die Stadtverordnung vorgeschriebene Stimmzettelwahl nicht stattfinden konnte und die Sitzung vorzeitig abgebrochen werden mußte, so trugen daran nicht "politische Sonderumstände" der Bürgerpartei die Schuld, sondern lediglich das im Widerspruch zu den Bestimmungen der Stadtverordnung stehende Verhalten der sozialdemokratischen Stadtverordneten, die den Saal verließen, bevor die durch die Stadtverordnung vorgeschriebene Stimmzettelwahl vorgenommen werden konnte. Ein Abbruch der Sitzung müste schon aus dem Grunde erfolgen, weil der aus 24 Abgeordneten der Bürgerpartei bestehende Rest der Versammlung nach § 42 der Stadtverordnung nicht mehr beschlußfähig war. Wenn außerdem die Bürgerpartei es ablehnte, die Führung der Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung und damit die ganze Verantwortung allein zu übernehmen, so waren für sie dieselben Gründe ausschlaggebend, welche im

verfloßenen Stadtparlament die sozialdemokratischen Stadtverordneten veranlaßten, in aller Stille ihre Amtier niedergelegen, nachdem die bürgerlichen Stadtverordneten ihren Austritt erklärt hatten.

3. Es ist eine bewußte Verdröhung der Tatsachen, wenn von sozialdemokratischer Seite behauptet wird, daß die bürgerlichen Parteien den Wahlkampf getrennt geführt und sich erst nachträglich zu einer Bürgerpartei zusammenschlossen hätten. Tatsächlich ist der Zusammenschluß des Bürgertums ohne Rücksicht auf politische Parteizugehörigkeit und ohne Rücksicht auf die Stellung der einzelnen bürgerlichen Gruppen im Erwerbsleben bereits vor Eintritt in den Wahlkampf erfolgt. Wenn aus tatsächlichen Gründen von der ursprünglichen Liste abgewichen und außer der Liste Seeliger noch eine weitere Vorschlagsliste Ernst aufgestellt wurde, so war durch die Listenverbündung und den Umstand, daß von den Vertretern beider Listen auch nicht in einem einzigen Falle der Versuch gemacht wurde, sich gegenseitig Stimmen abzuzagen, jedem Einsichtigen ohne weiteres klar, daß der Zusammenschluß des Bürgertums eine beschlossene Tatsache war. Wer hierüber noch irgendwie Zweifel hegen könnte, dem müßten die Augen aufgehen, als die berufene Vertretung des Bürgertums, die Bürgervereinigung, in einem Aufrufe zur Stimmabgabe für die Liste Seeliger oder die Liste Ernst aufforderte. Ich persönlich habe, und so weit ich unterrichtet bin, haben auch die übrigen Kandidaten der bürgerlichen Vorschlagslisten die Bereitwilligkeit zur Annahme der Kandidatur erklärt unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die Gründung dieser Partei unverzüglich vorgenommen würde.

Umgekehrt lagen die Verhältnisse bei den beiden sozialdemokratischen "Bruder-Parteien", wie Herr Döbler in der Stadtverordnetenversammlung sich sonstig ausdrückte. Beide Parteien haben den Wahlkampf nicht nur getrennt geführt, sondern sich im Wahlkampf in wenig brüderlicher Weise auf das heftigste angegriffen. Wer dies vergessen haben sollte, der kann sich an der Hand der heute noch teilweise die Anschlagsäulen zierenden Wahlplakate über die Kampfslogik der beiden "Bruder-Parteien" unterrichten. Er als der Wahlkampf die Niederlage der bis dahin führenden sozialdemokratischen Partei brachte, sah diese sich genötigt, in einer Fraktionsbildung zu der neu geschaffenen Lage Stellung zu nehmen und dazu auch die bis dahin auf das heftigste befürchtete "Bruder-Partei" einzuladen. Und siehe da: "In den Armen lagen sich beide.... In weiser Voransicht einer nur kurzen Lebensdauer dieser Brüderlichkeit wählte man für diesen durch die Not erzwungenen Zusammenschluß nicht den Namen einer gemeinsamen Partei, sondern nur die weniger verpflichtende Erklärung einer Arbeitsgemeinschaft.

4. Es berührt eigentlich, wenn die "Schlesische Bergwacht" in dem Schlusssatz ihres Artikels unter Berufung auf die Städteordnung der Bürgerpartei verurteilt wird, daß die ganze Sitzung ungültig gewesen sei, nachdem sie im Widerspruch mit den Bestimmungen derselben Städteordnung kurz vorher der Bürgerpartei angekündigt hat, "daß die Linke unter keinen Umständen von ihren berechtigten Forderungen abgehen wird".

Nach § 28 der Städteordnung hat der Magistrat die Einführung neu- bzw. wiedergewählter Stadtverordneten nur anzurufen. Wer sie bewirken soll, ist nicht vorgeschrieben. (Bergl. Kommentar zur Städteordnung von Oertel, 5. Aufl. S. 146.) Somit ist den Stadtverordnetenversammlungen überlassen, in einer Geschäftsordnung hierüber besondere Bestimmungen zu treffen. Von diesem Rechte ist in der "Geschäftsordnung für die Stadt-Verfassung zu Waldenburg i. Schles. vom 7. Dezember 1898" Gebrauch gemacht worden. § 2 dieser Geschäftsordnung lautet: "Die Entlassung der ausscheidenden und die Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten geschieht durch den bisherigen Vorsteher oder dessen Stellvertreter. Gehören diejenigen beide zu den nicht wiedergewählten oder neuwährenden Stadtverordneten, so geschieht dies von dem dem Lebensalter nach ältesten Mitglied der Versammlung.".

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß der Alterspräsident Herr Schäffig war, die neuwählten Stadtverordneten einzuführen und zu verpflichten. Wenn die Herren von der Linken jetzt den Versuch machen, die ganze Sitzung als ungültig hinzustellen, so liegt die Ursache hierfür einzig und allein in der etwas verspäteten Erkenntnis, daß sie sich in ihrem blinden Eifer und in ihrer Verärgerung über die erwähnte Wahlniederlage in einer großen Dummheit haben hinreihen lassen, indem sie unter Missachtung der Vorschriften der Städteordnung die Konstituierung der neuwählten Stadtverordnetenversammlung sabotiert haben. Es kann den sozialdemokratischen Ortsleuten daher nur der dringende Rat gegeben werden, sich in Zukunft rechtzeitig mit den einschlägigen Bestimmungen der Städteordnung vertraut zu machen. Das Bürgertum hat für den versuchten Versuch, die vorher mißachtete Städteordnung nachträglich zur Verwendung des Bürgertums zu missbrauchen, wenig Verständnis.

Die Aussöhnung des Herrn Stadtverordneten Peltner, daß hier eine höhere Instanz zu entscheiden habe, erscheint mir durchaus nicht irrig, und die Bürgerpartei, die sich mit ihrem Verhalten durchaus im Einlang mit den Vorschriften der Städteordnung und der Geschäftsordnung befindet, kann dieser Entscheidung mit Ruhe entgegensehen.

Waldenburg i. Sch., den 23. August 1920.  
Schmalenbach,  
Marxbeider und Stadtverordneter.

Gegen Mittag hielt der Zug auf einem kleinen Bahnhof. Am Biell Sandor stieg aus und sah sich um. Hier war's, wo seine Maria zum letzten Male die Arme um seinen Hals geschlungen, als er, ein sechzehnjähriger Knabe, hinausgezogen, wie noch heute, seine Geige im Arm.

Er wanderte den breiten, ausgesäuberten Weg hinab in glühendem Brand der heißen Frühlingssonne. Ah! Das war die Buhtal Unendlichkeit! Wie die Lust flammerte in den heißen Sonnenstrahlen. Blühende Magien säumten den Weg; angenehm bewußt legte sich ihr Duft auf die Sinne. Endlos dehnte sich die Steppe ringsum; hier und dort ragte ein Biehbrunnen mit seinem Schwengel. Dort weidete eine Herde der starken, silbergrauen Kinder mit ihren mächtigen Hörnern. Sein Herz am Hörig, stand der gebräunte Hirte in seinem weißen, gestickten Mantel wie ein Bild aus Stein. Ah! Das war die Buhtal!

Näherlossen klängt hinter ihm. Ein kleiner Leiterwagen, gezogen von zwei lang auskragenden edlen Stuten, neben denen nunter zwei Fohlen sprangen, rollte heran. Auf der Holzpritsche saß ein weißblößiger Bauer mit lang herabhängendem, eisgrauem Schnurrbart. Maria und Josef! Das war der alte Géza, der Krugwirt von Nagysalva! Wie war er gealtert! Sandor winkte mit der Hand. Der Alte zögerte mit kräftiger Hand die schnaubenden, dampfenden Pferde, als er hier auf dem einsamen Buhtaweg einen Menschen in städtischer Kleidung erblickte. Ein Tsigan!

"Nehmt mich mit!" bat Sandor.  
"Nun — gegen ein Liedchen!" nickte der Alte. Sandor sah auf. Auf der Leiter schiend, stimmte er seine Geige und begann. Die Pferde wippten die Ohren und trabten mutiger bei diesen perlenden Tönen, die jubelten und jauchzten, weinten und lachten und plötzlich hinstarben in einem schluchzenden Schmerz.

Mehr als eine Stunde führten sie dahin durch die heiße, sonnige Buhtal, vorüber an weibenden Herden, zuweilen an einem einzigen Gehöft mit rohgedecktem Dach und lachspurzleuchtenden Wänden.

Da tauchte ein größerer Ort vor ihnen auf, überragt von dem hohen Turm einer Kirche. Das war Nagysalva. Sandor dankte dem Alten und sprang vom Wagen. Er wollte den leichten Teil des Weges zu Fuß zurücklegen, langsam, gemächlich jede Erinnerung genießen, wie der verwohnste Trinker einen kostlichen Wein, den er nur langsam, in kleinen Absätzen über die Zunge laufen läßt.

Ganz draußen, jenseits des großen Ortes lag das Zigeunerdorf. Sandor kletterte sehr darauf zu, der Schweiz verste ihm auf der Stirn.

Er blieb stehen und sah auf die elenden, kleinen Hütten, die sich wie graue Maulwursthäuser, kaum vom Boden abhebend, in unordentlichem Chaos, ohne Straßen, ohne Regel rings aufbauten, die Dächer ohne Sparren, in den roh geschnittenen Lehmvänden große Löcher. Völlig nackte Kinder, dunkelbraun von Sonne und — Schmutz, saßen in Haufen vor den Türen, sprangen herbei und bettelten gierig den Fremden an. Weiber mit gelöstem, unordentlichem Haar, alte Hexen mit zahnlosem Mund ließen ihre Hantierung stechen und bettelten ebenfalls.

Sandor griff sich an den Kopf, als ob er aus einem tiefen Traum erwache. Das, das war die Romantik seiner Jugend? Doch die Hütte seiner Eltern, die er so oft vor seinem geistigen Auge gesehen, in der er die glücklichen Tage seiner Jugend verlebt, Tage einer ungebundenen Freiheit, sie war schöner, besser als diese elenden Löcher, gegen die die Schweineställe auf den Bauerndörfern noch gut waren. Wo war die Hütte seiner Eltern? Er fand sie nicht mehr. Doch — hier, hier lag sie in Trümmern wie ein eingetretener Haufen Erde. Er fragte eines der alten Zigeunerweiber,

die ihm neugierig nachgehumpelt; seine Mutter? Tot, längst tot! Und Maria. Die Alte nicht stiftig. Sie führte ihn zu einer Hütte, die noch länglicher als die andern aussah.

Sandor warf einen Blick durch die leeren Fensterhöhlen: ein dicker Web mit frisch gealterten, völlig ausdruckslosen Bügeln in einem zerplünderten Hof, um die Schultern nur ein schmutziges Hemd, saß auf einem Stuhel, ein Kind an der Brust, während sechs, sieben andere Kinder im Zimmer herumstolzten und sich balgten. — War das seine Maria, die glutdünge, die leichtfüßige, die zu den ersten Walzeralien seiner Geige wie eine Else getanzt?

Sandor wandte sich ab. Er warf der Alten einen Zweitronenschmuck zu, dann eilte er fort, wie von Kurien gehetzt. Wo war sein Traum, seine Sehnsucht? Wo war seine Heimat? Er war von seiner Heimat losgerissen. Entwurzelt trieb er auf dem Strom des Lebens! —

Sandor war in die große Stadt zurückgekehrt. Wieder stand er vor seinem Musterpult, wieder umbrauste ihn der Lärm des großen Lebens, und die wiegenden Walzflügel seiner Geige tönten darüber hin. Da, in einer Pause, trat eine junge Frau an ihn heran, ein schönes Gesicht mit heißen, schmähschönen Augen. "Herr Sandor", sagte sie leise, "ich bitte Sie noch einmal um das Buhtaled. Ihre Phantasie von neuem! Es war zu schön!"

Sandor sah die junge Dame einen Augenblick an, dann schüttelte er den Kopf. Tränen schossen ihm in die Augen. "Gräßige Frau", erwiderte er leise, "bitte Sie um einen Walzer, den kann Sandor noch spielen, den wird er spielen, bis er alt und grau ist — jenes Buhtaled verlangen Sie nicht! Der, der hier steht", ein schmerliches Lächeln spielte um seine Lippen, "ist nicht mehr der Sandor von ehedem! Das Lied von der Buhtala wird er nie mehr spielen!"

## Bunte Chronik.

Der Monat der Hundertjährigen.

Der Monat der Hundertjährigen soll der Juli sein. Nach den Statistiken, die ein englisches Blatt veröffentlicht, hat man nämlich festgestellt, daß dieseljenigen, die ein hohes Alter erreichen, zum großen Teil im Juli geboren sind. Vier uralt Leute, drei Damen und ein Herr, die alle über hundert Jahre sind, haben ihren Geburtstag im Juli. "Broekelloos", so schreibt zu dieser Feststellung ein Arzt, "hängt unsere Gesundheit und unsere Lebensdauer bis zu einem gewissen Grade von der Jahreszeit ab, in der wir geboren sind. Der Juli ist ein sehr günstiger Monat, weil die ersten Monate des Lebens, die die wichtigsten sind, von den Juhbabys im Freien verbracht werden können. Neben Haupt haben Kinder, die im Sommer geboren werden, die beste Aussicht auf ein recht langes Leben."

Die prinzliche Zigarette als Verräter.

Im vergangenen Monat wurde in die Villa des Prinzen Sigismund im Grunewald ein Einbruch verübt, bei dem eine Meistergeige im Werte von 75.000 Mark, Bronzen und wertvolle Zepische gestohlen wurden. Der Einbruch war von langer Hand vorbereitet worden. Die Diebe fuhren in der Nacht zum 24. Juli zu der Villa des Prinzen, drangen durch den Garten ein und entkamen schließlich mit der Beute, die sie in Berlin verkauften. Aller Wahrscheinlichkeit nach wären die Täter wohl kaum noch ergriffen worden, wenn nicht der Haupttäter, der Schlosser Max Jahn, sich damit gebrüstet hätte, daß er in seinen Freundekreisen "Prinzenzigaretten" verschentle. Bei dem Einbruch waren den Dieben nämlich auch zwei goldene Zigarettenpfeifen in die Hände gefallen. Es wurde nun beobachtet, wie Jahn in einer Gastwirtschaft wieder "prinzliche" Zigaretten anbot. Unauffällig folgten Beamte dem Einbrecher und konnten bald die Täter verhaften.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 196.

Waldenburg, den 23. August 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Perlen der Eggensbrechis.

Roman von Alexandra von Bosse.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Nur der Mond sah, was nun geschah, und er sah, wie Hand und Kopf wieder verschwanden, worauf der Vorhang sich heftiger bewegte und dann eine Gestalt auf allen Bieren unter dem Spiegeltisch hervorkroch und sich als schlankes Gespenst aufrichtete.

Wirklich gespensterhaft sah Wolf aus in seinem Nachtanzug von ungebleichter Seide, so wenig sichtbar erschien er in dem unsicherer Mondlicht, und so bleich wirkte sein Gesicht. Er stand fast eine Minute lang unbeweglich und horchte angestrengt, bis er aus dem Alkoven die tiefen, regelmäßigen Atemzüge der dort Schlafrnden vernahm. Da atmete er befriedigt auf.

Wolf blickte sich um und entdeckte bald den Koffer, der unweit des Spiegeltisches an der Wand stand, die sein Zimmer von dem Silvias trennte. Er näherte sich ihm lautlos, überzeugte sich, daß er verschlossen war, und nickte befriedigt.

Da er verschlossen war, schien es wahrscheinlich, daß die Perlen sich im Koffer befanden, weshalb hätte Silvia sonst den Koffer verschließen sollen?

Jetzt Mut!

Wolf sah sich zunächst im Zimmer um, untersuchte die kleine Geldtasche, die am Spiegeltisch hing, zog die kleinen Laden des Tisches auf — nichts. Und nun kam der schwierigste Teil seines Unternehmens, er mußte in den Alkoven schleichen, um dort nach den Schlüsseln zu suchen.

Und wenn Silvia erwachte?

Allmählich tauchten die Umrisse des Bettess aus dem Dunkel auf, die Messingknöpfe der Bettstelle reflektierten das durch die Tür eindringende Licht des Mondes, die weißen Leinentücher wurden erkennbar, endlich auch der Kopf der Schlafrnden, der sich dunkel von dem weißen Kissen abhob. Wolf ging näher heran — lautlos. Hier war zwar kein dicker Zepich, aber Wolf trug weichjohlige Schuhe und trat kaum auf, schwieb wippend auf den Beinenwippen.

Jetzt unterschied er die weiße Marmorplatte des Nachttisches, darauf verschiedene dunkle und leise blinkende Gegenstände. Er streckte die Hand aus, tastete mit den Fingerspitzen, dabei verging ihm fast der Atem, und das Herz pochte so laut und hart gegen die Rippen, daß er meinte, sein Hämmer müßte die Schläferin wecken. Nun

berührten seine Finger Metall, ein Armband, darauf trafen sie an eine kleine Schale, in der Ringe lagen, es flirrte leise, als er die Ringe berührte, und ihm erschien dies leise Klirren wie ein alarmierendes Geräusch. Erschrocken hielt er in seinen Untersuchungen inne, blickte nach der Schlafrnden — sie rührte sich nicht. Wieder tastete er, da kam ihm ein kleiner Gegenstand in die Finger, ein flacher Schlüssel, und an ihm hingen an schmalen Bändchen noch zwei andere: die Kofferschlüssel!

Wolf atmete tief auf und blickte wieder nach der Schlafrnden. Jetzt hatte sein Auge sich an die Dunkelheit gewöhnt, es drang durch die breite Tür noch genug Helligkeit ein. Deutlich sah er nun Silvias Kopf auf dem Kissen ruhen, ein wenig zur Seite geneigt.

Gespensterleise bewegte sich Wolf nun von dem Bett fort, erreichte die Tür, doch hier trat sein Fuß unverhofft auf ein morschtes Brett, das knarrte leise, und schreckgebeutet erstarrte Wolf, horchte zurück. Nein, im Alkoven rührte sich nichts, zu fest hielt süßer Schlummer die Schlafrnde umfangen.

Nun schnell!

Der dicke Smyrna dämpfte den Schritt, der Mond, der höher gestiegen war, erfüllte den Raum mit seinem Licht, sodass es fast taghell darin war.

Schon kniete Wolf vor dem Koffer, gleich der erste Schlüssel, den er versuchte, pochte, leicht drehte sich das Schloß, vorsichtig schlug Wolf den Deckel zurück, dabei aber knarrten quietschend die Bänder, die ihn an der Rückwand hielten. Wolf achtete kaum darauf. Jetzt galt es schnell zu handeln, und das Unternehmen war geäuslicht. Als er das Gesuchte obenauf nicht fand, hob er den Einsatz heraus, setzte ihn neben sich zu Boden, und schon erblickte er ein rundes, weißes antenes Kästchen, erriet, daß darin die Perlen sein müßten, und ergriff es. Der Deckel klappete auf, und auf weißem Atlas rührte vor seinen Augen gleich einer schlafenden Schlange die kostliche Perlenschnur, — die Perlen der Eggensbrechis.

Ganz selbstvergessen kniete Wolf so in Betrachtung versunken, da knarrte hinter ihm eine Diele und als wäre ein Schuh gefallen, so durchfuhr ihn das leise Geräusch. Instinktiv barg er blitzschnell seinen Raum in der Brusttasche seines Nachtanuges, dann erst wandte er den Kopf und erstarrte vor Schrecken zur Bildsäule: An der Tür des Alkoven, hell von dem Dunkel des Hintergrundes sich abhebend, stand

aufgerichtet eine Gestalt in wallendem weißen Gewande — Silvia!

Aus ihrem blassen Gesicht, das ihm voll zugetragen war, sahen ihn mit dem Ausdruck starren Entsetzens ihre Augen an. In der Hand aber, die sie erhoben hielt, blitzte ein kleiner metallener Gegenstand — eine Pistole..

"Nicht schießen!" rief Wolf und erhob sich, aber gerade, was er verhüten wollte, geschah. Schreckhaft zuckte Silvia bei seinem Anruf — wohl die Stimme erkennend — zusammen, ein Blitz, ein mächtiger Knall folgte, und Wolf, vor Schreck zurücktretend, trat auf den Rand des Stoffereinsatzes, verlor das Gleichgewicht, versuchte sich am Koffer zu halten, doch der kippte, dem Drucke nachgebend, und schüttete seinen Inhalt über Wolf, der zu Boden sank.

Nur eine Alarmpistole konnte einen so mächtigen Knall erzeugen, der wie ein Kanonenschlag durch den Raum und den ganzen alten Teil des Hauses donnerte. Aber Silvia vergaß, daß ihre Waffe kein tödliches Blei enthielt, als sie den überraschten Eindringling, in dem sie Wolf erkannt, niederstürzen sah. Mit einem Ausdruck namenlosen Schreckens eilte sie auf den Gefallenen zu, in der Meinung, ihn verletzt oder gar getötet zu haben. Da Wolf sich noch aufrichten konnte, umfaßten ihn zwei weiche Arme, und Silvias liebe, angstdurchnitterte Stimme schlug an sein Ohr:

"Wolf — Wolf! Ach, was tat ich? Lieber, lieber Wolf!"

Wolf fühlte einen heftigen Schmerz in der linken Hand, die er sich beim Sturze leicht verstaucht haben möchte, er glaubte wirklich, durch den Schuß verletzt worden zu sein, aber wenn er auch ernstlich verwundet worden wäre, jetzt hätte er nicht darauf geachtet. Rasch richtete er sich auf, ergriff Silvias Hände und küßte sie.

"Nichts taten Sie, als was mir recht geschah, Silvia!" rief er aus. "Aber was ich tat — Silvia — werden Sie es mir je vergeben können?"

"Ja, was tun Sie hier?" fragte sie, ihm ihre Hände entziehend. "Wie kamen Sie hier herein?"

"Ich mußte es tun!" versicherte er, die Hände faltend. "Und Sie werden es verstehen, Silvia, wenn ich erst alles erklärt habe. Sie werden mir vergeben, ja, Du wirst mir vergeben, denn ich weiß, Du liebst mich und um unserer Liebe willen . . ."

"Wolf — ich verstehe nichts . . ." stammelte sie, zurücktretend.

"Die Perlen . . ." begann er, verstummte jedoch erschrocken, denn nun wurde es lebendig im Hause. Die Schläfer im alten Flügel des Herrenhauses von Holten waren von dem Schuß aus ihrem Schlafe aufgeschreckt worden und eilten herbei. Türen wurden geöffnet, Schritte tappten im Gange, Stimmen wurden laut.

Voll Entsezen hörten es Wolf und Silvia, und

mit dem Mut der Verzweiflung zog er sie an sich, raunte ihr zu:

"Ich liebe Dich! Das erklärt alles, Silvia. Und was auch geschah — was noch geschehen wird, ich lasse Dich nicht! Du bist mein!"

Da klopften schon erregte Hände an die Tür, und aufgeregt Stimmen riefen:

"Frau von Eggenebrecht! Silvia —! Um Gott, was ist geschehen?"

Für einen kurzen Augenblick lang berührten Wolfs heiße Lippen Silvias Mund, dann gab er die Geliebte frei.

"Man darf mich hier nicht finden!" flüsterte er. "Sage ihnen, was Du willst — sage, Du hast geträumt — nichts von mir — nichts von den Perlen!"

Ganz verstört, nichts verstehend, sah Silvia, wie er sich geschwind bei dem Spiegeltisch vorbeidrückte, wie der grüne Vorhang sich bauschte und wieder zusammenfiel, hörte, wie eine Tür leise ins Schloß gedrückt wurde, und alles das erschien ihr wie ein seltsamer, unwirklicher Traum.

Aber immer heftiger wurde an ihre Tür geklopft, immer lauter forderten erregte Stimmen Einlaß. Sie mußte öffnen, mußte erklären, obgleich sie selbst sich nicht klar darüber war, was geschehen. Rasch warf sie einen silbergrauen, seidenen Schafrock über, der noch vom Abend zuvor über einer Stuhllehne hing, dann ging sie und öffnete die Tür.

"Was ist geschehen?" tönnte es ihr mehrstimmig entgegen. "Warum der Schuß? Es riecht auch im Gange nach Pulverdampf, und von hier kommt er!"

"Ich habe geträumt", sagte ganz mechanisch Silvia.

Da drehte einer das elektrische Licht ein, und ganz erschrocken überflog Silvias Blick die Erscheinungen, die nun in ihr Zimmer eindrangen, sich von dem, was geschehen war, zu überzeugen. Alle diese Gesichter erschienen ihr bekannt und fremd zugleich. Und sie war noch so verwirrt, noch immer glaubte sie zu träumen. Aus süßem Schlaf geweckt, sah sie sich einer Folge sich überstürzender Ereignisse gegenüber, sollte handeln, Rede und Antwort stehen, denn von allen Seiten drängten Fragen auf sie ein.

Verstört blickte sie einen alten kleinen Mann an, der einen grauen Filzschafrock mit roten Aufschlägen trug, und dem ein dunkles Seidentäppchen schief auf gesträubtem grauen Haar saß. Immer wieder fragte er sie mit zahnlosem Munde, ob sie geschossen habe. Plötzlich erkannte sie in dem Alterchen den sonst so würdevollen Kammerherrn von Eggenebrecht und ganz erschrocken stammelte sie Antwort:

"Ja — ich — der Schuß ging von selbst los."

"Man spielt doch nicht nachts zwischen zwölf und vier Uhr mit geladenen Revolvern!" rutschte ärgerlich das Alterchen.

"Sogar nicht mit ungeladenen!" sekundierte Weltin, dessen magere Schultern und hagere Lenden von einem dunkelblauen, glänzendseidenen Kimono umfloßt wurden. Sein junges Don-Quichotte-Gesicht sah sehr vergnügt aus, seit er festgestellt, daß hier kein Unglück geschehen war. Neben ihm stand die schöne Alice in einem wallenden, sehr schönen Morgengewande von gelblichen Spiken, ihre weiße Stirn umkränzt von weißen Papierwickeln, die gleich kleinen Hörnchen emporstanden, während ein ziemlich langer Zopf ihr am Rücken herabbaumelte. Sie ergriff mit beiden Händen Silvias Arm.

"Silvia, ich bitte Dich, erkläre doch!"

"Was veranlaßte Sie zum Revolver zu greifen?" fragte hinter ihr Brandings gebreiterische Stimme, und erschrocken wandte Silvia den Blick ihm zu, der in einen dunklen verschürten Morgenanzug gekleidet war. Aber schon war Theresia in rosenrotem Schafrock, ein zierliches Häubchen auf dem roten Haar, an ihrer Seite und umarmte sie.

"Um Gottes willen, Silvia, was ist passiert?"

"Nichts — gar nichts!" versicherte geängstigt Silvia und blickte nach der Tür, die noch offen war und auf deren Schwelle für einen Augenblick der Referendar von Eggenebrecht, der in der Eile eine rote Bettdecke um sich gewickelt hatte, erschienen und sofort wieder in das Dunkel des Ganges zurückgewichen war. Dort tauchte jetzt Wolf Eggenebrecht auf — als letzter, obgleich er, da er Silvia zunächst wohnte, eigentlich als erster zu ihrer Hilfe hätte herbeieilen müssen, wenn alles mit rechten Dingen zugegangen wäre. Eine jähre Blutwelle ergoß sich bei seinem Anblick über das Gesicht der jungen Frau, und zugleich besann sie sich auf seine letzten Worte, versuchte eine Erklärung zu geben:

"Ich habe wohl lebhaft geträumt, glaubte im Erwachen Geräusche zu hören und, meine kleine Alarmpistole ergreifend, wollte ich nachsehen, da ging der Schuß unverschent los und . . ." Ihr Blick überflog die Unwesenden, traf auf den Referendar, der sich rasch angekleidet hatte und wiedergekommen war. "Bitte meine Damen und Herren, entschuldigen Sie, daß ich Sie so erschreckt habe", schloß sie ihre Erklärung, „es tut mir so leid."

"Kiel der Koffer aus Schreck über den Schuß von seinem Riedestal?" fragte plötzlich Weltin und wies auf das Chaos am Boden, weshalb natürlich aller Blicke sich auf den ungestürzten Koffer richteten. Entsekt blickte auch Silvia das Durcheinander ihrer verstreuten Sachen an, doch ehe sie noch irgend eine Erklärung dafür gefunden, hob Weltin das weiße Samtkästchen auf, dessen Deckel sich von selbst öffnete.

"Enthielt das Kästchen Schmuck?" fragte er.

"Deine Perlen, Silvia! Die Perlen der Eggenebrechts — wo sind sie?" schrie Alice auf. (Schluß folgt.)

## Der Zigeunerprimas.

Skizze von Curt Kühn.

Nachdruck verboten.

Rauschendes Leben füllte die weiten Räume des Kaffeehauses; schöne Frauen und Mädchen in welcher, rauschender Seite, Offiziere, Herren im Smoking hatten eng die kleinen Marmottische besetzt. Mehr und mehr trat jetzt Stille ein. Die laute, summende Unterhaltung verstummte: oben auf der Musikhütte spielte Sandor, der Zigeunerprimas. Die Geige an der bleichen Wangen, den Bogen in der nervösen, schlanken Hand, das dünne Auge glühend in Sehnsucht, so stand er da. Ein weicher, wiegender Walzer quoll steigend und fallend wie ein Springquell unter seiner Meisterhand hervor. Er zuckte mit den Wimpern, ein schriller Nixton — die Zuhörer rückten sich auf ihren Sitzen, — jetzt kam etwas Besonderes, alle wußten es, die ihn kannten: ein Lied aus dem Siegreis.

Ein weiches,träumerisches Lächeln flog über Sandors Züge, ein verträumtes Licht leuchtete in seinen dunklen, schwermüden Augen. Sein Blick flog hinaus aus den lichtschimmernden Sälen, die Klänge seiner Geige trugen ihn hinaus in die einsame Pustka. Ah! wo der Horizont sich endlos dehnt; wo der flüchtige Hengst über die Steppe galoppiert; wo süßer Blütenduft der Mazie schwer die Sinne der Liebenden betäubt, die in nächtiger Stille am Ziehbrunnen zu heißen Küßen sich finden, dorther zog es ihn mit allen Kräften seiner Seele, in die Heimat, die Pustka, die er als Knabe verlassen! Dort suchte er die Ruh, dort nur fand er die Ruh! — Weich hinterließ verlang der leidenschaftliche Gesang seiner Geige.

So hatte Sandor noch nie gespielt. Hundert Hände klatschten einen begeisterten, jubelnden Beifall, aus hundert schimmernden Frauenaugen leuchtete Begeisterung, Freude, Bewunderung.

Sandor stand einen Augenblick unbeweglich, selbst ergriffen von der Kraft seines Gesangs, daß ihn noch nie so heiß geract. Ja, was er gespielt, war das Lied seiner Sehnsucht! Vor ihm stand seine Jugend, die Pustka, die kleine Hütte seiner Eltern! Wie oft war er hinausgewandert, seine Geige im Arm, hatte verträumt im Grase gelegen, hatte geträumt und gezeigt, bis sie zu ihm gekommen, seine Maria, mit der er heiße Küsse getauscht!

Mit einer flüchtigen, beinahe scheuen Verbeugung, wie sie diesen latzengewandt sich durch das Leben windenden Jährenden Gesellen oft eigen, dankte er für den tosenden Beifall und legte seine Geige zusammen. Es war Polizeistunde, Feierabend. Den Kragen seiner kurzen Pelzjoppe hochgeschlagen, trat er ins Freie. Es war eine windige Nacht; er eilte, seinen Geigenkasten im Arm, durch die stillen Straßen. Plötzlich blieb er eigentlich, in die wunderbar erblauende Vorfrühlingsnacht hinauszufliehen, mit dem wehenden Sturmwind um die Wette? Etwa sein Kontrakt? Er lachte laut auf bei diesem Gedanken. Was hinderte ihn, die heiße Sehnsucht seines Herzens zu bestredigen? Nichts! Der Monatserste war gerade gewesen, er hatte das volle Gehalt noch in der Tasche. Also vorwärts! Narhysalva! Ich werde dich wiedersehen!

Er eilte zum Bahnhof. Der nächste D-Zug ging um drei Uhr früh. Es paßte wie gemacht. Er setzte sich in den matt erleuchteten Wartesaal in einer gespannten Erwartung. Diese gespannte Erwartung steigerte sich in Sandor zu einem Zustand lauschender Lust, als der Zug schnaubend und dampfend einfuhr als er in den hellerleuchteten Wagen stieg; sie wuchs und wuchs, als der Zug mit ihm dahinsagte mit schnaubender Maschine, mit klappernden Rädern über Berg und Tal!

## Die Unruhen im Westen.

### Der Putsch in Velbert.

Düsseldorf, 22. August. Der Regierungspräsident teilt mit: Velbert, wo gestern die Räterepublik ausgerufen wurde, ist heute in den frühen Morgenstunden durch die Sicherheitspolizei, Abteilung Essen, genommen worden. 25 kommunistische Auführer wurden verhaftet. Die verfassungsmäßigen Zustände in Velbert sind wieder hergestellt. Die Ruhe in Velbert wurde durch den Einmarsch von 200 Reichswehrsoldaten wieder hergestellt. Der Putsch auf das Rathaus wurde von einer ganz kleinen Zahl überradikaler kommunistischer Elemente ausgeführt, die in der Bevölkerung des Ortes keinen Rückhalt finden.

### Eintägige Räteherrschaft in Köthen.

Halle, 21. August. In Köthen ist in der vergangenen Nacht nach einem Linksputsch die Räterepublik ausgerufen worden. Die telephonische Verbindung mit Köthen wurde abgeschnitten und der Bahnhof gesperrt. Die Züge von Halle nach Magdeburg verkehrten nicht mehr. Die D-Züge werden umgeleitet. Der Umsturz wurde von etwa 100 Arbeitern ausgeführt, die zum Teil erst kürzlich nach Köthen gekommen waren. Sie verhafteten den Bürgermeister und die Führer der Mehrheitssozialisten und rissen die Räterepublik aus. Die Arbeiter werden heute morgen aus den Betrieben geholt. Der Eisenbahnverkehr ist stillgelegt. Die Köthener Putschisten wurden von Leuten unterstützt, die von auswärts kamen. Es konstituierte sich ein Vollzugsrat, der eine Bekanntmachung erließ, in der betont wird, daß man der Reaktion zuvorgekommen sei und für die Weltrevolution und die Rätediktatur Propaganda gemacht wird. Die Gewalt über die Stadt und den Kreis Köthen übernahm der Vollzugsausschuß, der jedoch der Polizei ihre Machtbefugnisse läßt. Plünderung, Einbruch und Mord werden mit standesrechtlicher Erschiebung bestraft. Die Stadt war heute ruhig. Die Bevölkerung ging ihrer gewohnten Beschäftigung nach. Aus Bernburg und Dessau ist Reichswehr und Sicher-

heitspolizei unterwegs, um die Ordnung in Köthen wieder herzustellen.

Dessau, 22. August. (WB.) Der Staatsrat für Anhalt erklärte heute mittag den Anschluß an und über Stadt und Kreis Köthen. Als die kommunistischen Putschisten hörten, daß ihre Annahme, auch in Halle, Leipzig und Magdeburg sei die Rätediktatur erklärt, falsch sei, erklärte der Urheber des Putschs, Oberlehrer Dr. Berg, ein früherer Oberleutnant der Reserve, den Vollzugsrat für aufgelöst. Damit fand die Räteherrschaft in Köthen ihr Ende.

## Bunte Chronik.

### Der Schneider als Arzt.

Seit einiger Zeit praktizierte in Berlin-Pankow der Dr. med. Klaeden, „Spezialarzt für Chirurgie“, und hätte vielleicht noch lange seine Tätigkeit ausüben können, wenn ihm nicht ein böser Zufall in die Quere gekommen wäre. Der „Herr Doctor“ hatte sich bei einer Vergnügungsreise verausgabt und von einem Geistlichen 120 Mark Kleingeld geliehen, worüber er Enttäuschung auf einem Rezeptformular mit seiner Adresse aussetzte. Da Klaeden die Rückzahlung vergaß, wandte sich der Gläubiger an die Polizei, diese setzte sich mit dem Schuldner in Verbindung, der sofort das Geld abschickte. So wäre alles in Ordnung gewesen, wenn nicht zufällig die Akten in die Hände eines Kriminalkommissars geraten wären. Dieser erinnerte sich, den praktischen Arzt von verschiedenen Beträgen her zu kennen, und ließ ihn verhaften. Der verhaftete „Spezialarzt der Chirurgie“ nämlich der aus Lübben stammende frühere Schneider Robert Klaeden, der schon 1907 als cand. med. allerlei Beträgen ausgeführt hatte, dann nach verbüßter Gefängnisstrafe als „Graf von Holmitz-Behlen“ aufgetreten war und sich 1915 zum Oberleutnant gemacht hatte, wofür ihm 5 Jahre Gefängnis zuerkannt wurden.

## Letzte Telegramme.

### Oberschlesische Flüchtlinge in Gleiwitz.

Gleiwitz, 23. August. Aus dem von den Polen besetzten Gebiete der Kreise Katowitz und Beuthen sind im Verlaufe des Sonnabends 500 Flüchtlinge hier eingetroffen. 400 wurden heute nachmittag nach Kandzin weiter befördert, wo der Verband heimatreuer Oberschlesiener für Unterbringung und Versorgung sorgt. Inzwischen trafen neue Flüchtlinge aus dem Kreise Piešťany ein, die in Gleiwitz gesammelt und ebenfalls nach Kandzin befördert werden.

## Französischer Unmut über Danzig.

Paris, 23. August. Ministerpräsident Millerand ist gestern abend von seiner Rundreise durch die ehemalige Kampfzone nach Paris zurückgekehrt. Am Dienstag soll ein wichtiger Kabinettssitzung stattfinden. Nach dem „Petit Parisien“ ist der Volkskongress ein Protest gegen den Beschluß der konstituierenden Versammlung von Danzig, im russisch-polnischen Krieg neutral zu bleiben, übermittelt worden. Der Einspruch soll sich auch auf die Haltung des Oberkommissars, Sir Reginald Tower, beziehen. Die Pariser Morgenpost vertreibt die Auffassung, daß der Beschluß der konstituierenden Versammlung von Danzig ungültig sei, weil er gegen Artikel 104 des Friedensvertrages von Versailles verstößt.

## Arbeitgeber!

Helft, daß Oberschlesien bei Deutschland bleibt! Zahlt dir zur Abstimmung fahrenden Oberschlesiern das Gehalt bzw. den Schichtlohn während der Abstimmungsstage! Große Verbände und Firmen haben bereits ihre Zustimmung gegeben, wie der Bergbauliche Verein, die Neulag, die Carlshütte und andere mehr. —

Oberschlesische Angestellte und Arbeiter, wendet euch wenn ihr in solchen Fällen Rat und Hilfe braucht, an die nachstehenden Herren:

Arbeitssekretär Eichner, Waldenburg, Sandstr. 1, Telephon 542.

Oberingenieur Kirsten, Mirower, Carlshütte, Telephon 33/34.

Kaufmann Silbermann, Waldenburg, Weinrichstraße 17, Telephon 377.

Direktor Stein, Waldenburg, Neustadt, Telephon 71/74.

Klempnermeister Stein, Ober Waldenburg, Kirchstraße 14, Telephon 802.

Gutsbesitzer Tieke, Weißstein, Telephon 449.

Gewerkschaftssekretär Bünke, Waldenburg, Töpferstraße 26.

### Weitervoraussage für den 24. August:

Veränderlich, windig, kühl, strichweise Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Nekrome und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Verordnung

über die Eintragung der Bezugsberechtigten von Fleisch und Fleischwaren in die Kundenlisten.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. 8. 1920, betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs (veröffentlicht im Fleischsanzeiger vom 10. 8. 1920 — N. 177), ordne ich hiermit an:

1. Die Fleischlade kommt im Kreise Waldenburg in Wegfall.
2. Für Betriebe, in denen Fleisch und Fleischwaren gewerbsmäßig an die Verbraucher abgegeben werden, wird die Führung einer Kundenliste vorgeschrieben.

Jeder Bezugsberechtigte darf sich nur bei einer Fleischerei verkaufsstelle in die Kundenliste eintragen lassen.

Alle diejenigen Personen, welche als Selbstversorger anzusehen sind, dürfen sich in die Kundenlisten nicht eintragen lassen, solange sie nach den bisher geltenden Bestimmungen mit ihrem Fleischvorrat auszufommen haben.

Fleisch und Fleischwaren dürfen von den im Absatz 1 bezeichneten Betrieben entgeltlich oder unentgeltlich nur an solche Verbraucher abgegeben werden und von solchen Verbrauchern bezogen werden, die in den Kundenlisten eingetragen sind.

Die Vorschriften der Abs. 1 und 4 gelten nicht für die Abgabe von Fleischwaren in Gast- und Speisewirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen.

3. Die Eintragung in die Kundenlisten für die nächsten vier Wochen hat in der Zeit vom 23. bis 28. 8. 1920 bei denjenigen Fleischereihabern zu erfolgen, wo der Bezugsberechtigte das Fleisch entnehmen will.

Bei der Eintragung in die Kundenliste ist die genaue Angabe des Namens, Standes und der Wohnung (Wohnort, Straße und Hausnummer) erforderlich. Bei Kindern ist das Alter mit zu vermerken.

Die Kundenlisten sind Montag den 30. 8. von den Fleischereihabern der Kreisfleischstelle einzureichen, damit auf Grund der nachgewiesenen Kunden die in Betracht kommenden Fleischmengen zugutezuhalten können.

4. Die Ortspolizeibehörden werden verpflichtet, von Zeit zu Zeit von den Fleischereihabern die Kundenlisten einzufordern, um nachzuprüfen, ob die Bestimmungen über die Führung der Kundenlisten eingehalten werden. Insbesondere sind dabei Stichproben vorzunehmen und festzustellen, ob Doppelteintragungen von Bezugsberechtigten bzw. Eintragungen von Selbstversorgern in die Kundenlisten stattgefunden haben.

5. Mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer entgegen den Vorschriften des § 2 Abs. 4 Fleisch oder Fleischwaren abgibt oder bezieht, oder wer der Vorschrift des § 2 Abs. 2 und 3 zuwider sich in eine Kundenliste eintragen läßt.

6. Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Waldenburg, den 23. August 1920.

Der Kreisausschuß,  
gez. Schütz.



## Haushaltsplan.

Der Haushaltsplan der Stadt für 1920/21, d. i. für die Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1921, liegt vom 23. bis 30. August d. J. im Rathaus, 1. Stock, Zimmer 13, zu jedermann's Einsicht aus.

Waldenburg, den 21. August 1920.

Der Magistrat.

## Kriegsabgabe 1919.

Die Frist zur Zahlung der Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919 ist abgelaufen.

Wir fordern diejenigen, die mit der Zahlung noch im Rückstande sind, hiermit auf, die Abgabe binnen 6 Tagen bei unserer Steuerkasse einzuzahlen. Gemäß § 32 des Gesetzes kann die Entrichtung der Abgabe durch Hingabe von Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen oder Schatzanweisungen der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches an Zahlung statt erfolgen. Erfolgt Zahlung nicht in der angegebenen Frist, so wird die Abgabe zwangsweise beigebracht.

Waldenburg, den 22. August 1920.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Täglich von 7—12 Uhr vormittags Verkauf von markenreinen Frühkartoffeln vom Eiskeller aus, pro Pfund 40 Pf.

Ober Waldenburg, 21. 8. 20. Der Gemeindevorsteher.

Kontroll-Bücher  
für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger  
find wieder vorrätig in der  
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Metallbetten,  
Stahlrahmenbetten, Kinderbetten, Polsterbetten an Jedermann, Katalog frei.  
Eisenmöbelabrik, Suhl i. Thür.

Restlos und sicher  
ist der Erfolg bei Gebrauch von  
Radikal Wanzenmord.

Kein Verbrennen, keine Flecke,  
Nur allein und echt in der  
Schloß-Drogerie,  
Ober Waldenburg. Telephon 304.

Vervielfältigungen  
aller Art



Kleine Anzeigen  
haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

## A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5

Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schweißnitz.

## Atelier für Zahnersatz

Plombe / Zahnoperationen

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse

Spez.: Goldkronen u. Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

Telephon 658.

Telephon 658.

## Die „Abfuhrgenossenschaft Weißstein“

ist durch Beischluß der Mitglieder-Hauptversammlung vom 14. Januar 1920 ausgelöst und in Liquidation getreten. Alle diejenigen, welche Forderungen an die Genossenschaft haben, werden hierdurch aufgefordert, sich baldigst bei den Unterzeichneten zu melden.

Weißstein, den 18. August 1920.

Abfuhrgenossenschaft Weißstein E. G. m. b. H.

in Liquidation.

Hausbesitzer Gustav Fockner, Buchdruckereibesitzer Heinrich Opitz, Liquidatoren.

## Geschäftseröffnung.

Der geehrten Einwohnerchaft von Waldenburg und Umgegend zur ges. Kenntnisnahme, daß ich im Waldenburg i. Sch., Gasthof „zur Stadt Friedland“ ein,

## Bedachungs-Geschäft

eröffnet habe.

Alle Arten Dacharbeiten in Ziegel, Schiefer, Zement und Dachpappe werden schnell und preiswert ausgeführt.

Dachsteine liefern ich jederzeit.

Um gütigen Zuspruch bitteit

Carl Asch, Bedachungsgeschäft,  
Waldenburg i. Sch., Friedländer Str. 23.

Nur der Viehweide in Langwaltersdorf stehen

12 Stück 2 $\frac{3}{4}$ jährige  
und 8 Stück 1 $\frac{1}{2}$ jährige Juhlen

zum Verkauf. Käufer wollen sich betr. Besichtigung der Tiere bzw. weiterer Auskunft an Herrn Lehrer Bräuer in Langwaltersdorf wenden.

Empfehle preiswert

meine

gute Werkstatt für Straßen-

Gesellschafts- | Stiefel,  
Sport.

Neuheiten in Damen-Schuhen,

genaue Berücksichtigung der Füße.

Sachgemäße Beratung:

bei Fußleiden jeder Art.

Gratis-Auskunft

erteilt:

Alfred Pause, Schuhmacherstr., Hermsdorf,  
für orthopädische und moderne Arbeiten.

Reparaturen.

Moderne Muster gern zu Diensten.

## Zigarettentabak!

Prima langsaugiger heller Zigarettentabak in 50 g. Kartons direkt ab Fabrik zum Preise von M. 150.— per Kilo ab Köln in Nachnahmepaketen zu 5 kg versenden

Berkowicz & Co., Zigarettenfabrik, Köln-Süd.

## Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Blüte erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein bekanntes u. bewährtes „Allerbeste“. Gibt

volle, feste Figur.

Beeinträchtigt weder Taille noch Husten. Leichte äußerliche Anwendung. Grossartige Anerkennungen und meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit. Es ist seit Jahren erprobt das „Allerbeste“. Garantiert unschädlich. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 84, Kaiser-Allee 168.

Komplette Methode mit Spezialapparat M. 20.— Große Dose „Allerbeste-Creme“ Mark 14,25. Einf. Quantum M. 9,75. Dankschreiben v. 1. Juni 1920: Mit dem Erfolge bin ich sehr zufrieden, ich wollte, ich hätte schon früher ihr „Allerbeste“ benutzt, dann hätte ich viel Geld sparen können. Frau V. aus A.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiss-Bier.

## Damen-Hüte

verschiedener Art werden zum Umpressen und Färben angenommen.

Auch nicht bei mir gekaufte

## Hüte

werden nach den neuesten Modellen schnellstens modernisiert und umgearbeitet.

## Herren-Hüte

werden zum Umpressen angenommen.

## W. Rahmer,

Waldenburg, Friedländer Straße Nr. 28/29.

Fachmännische Ausführung  
von Reparaturen  
an Orchestriens, Klavieren und Harmoniums  
aller Fabrikate, sowie  
Notenlieferung für sämtliche  
Werke nimmt entgegen

M. Tautz, „Goldenes Schwert“,  
Waldenburg, Ring 5.

## Harzer-Weinbrunnen!

Feinstes Tafelwasser.

Vorzüglich zur Mischung mit Wein, Spirituosen, Fruchtsäften und dergl. geeignet.  
Rein und rein im Geschmack, ärztlich empfohlen!

## Harz-Perle!

Weinbrunnen mit Zitronen- oder Himbeer-Geschmack.

Naturell! Einzig in seiner Art! Naturell!  
Vornehmstes Erfrischungsgetränk!

## Alleinvertrieb:

Seller- und Limonadensfabrik o. m. b. o.  
Waldenburg, Mühlstraße 36.  
Fernsprecher 333.

## Heimattreue Ost- und Westpreussen.

Donnerstag: „Ratskeller“.

Mitteilungen. — Organisationsfragen.

## Wähner's Buchhalterei, Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. — Steuerberatung etc. Grundstücke- und Hypothekenvermittlung. Grundstücksertragsberechnungen. Verwaltungen. Massenverbielbstfertigung. Zeugnisausschriften.

## Männer! Frauen! öffentliche Volks-Versammlung

am Dienstag den 24. August 1920, abends 7 Uhr,  
in der „Gorkauer Bierhalle“.

Thema: „Das Dreiklassengesetz  
gegen die Kriegsbeschädigten.“

Referent: Wilhelm Carle, Frankfurt a. M.

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene erscheinen in Massen! Es gilt nicht nur gegen dieses Schandgesetz Protest zu erheben, sondern auch die politischen Folgerungen daraus zu ziehen.

Kommunistische Partei Deutschlands  
(Spartakusbund).